



Weihnachtsspuß

Einen Amor, nackt, aus Stein gemeißelt,
Pfeil und Köcher tragend und geflügelt,
Kaum' ich auf dem Weihnachtsmarkt drunter
Als Geschenk für meiner Wirthin Bäschchen.
Wie ich nachmittags nun in ihr Zimmer
Trete, so zur Zeit der Dämmerstunde,
Ist die Alte glücklich fort von Hause
Bei dem Bäcker nach den Weihnachtswecken!
Ganz allein am Nähtisch Seide stickend,
Sitzt das liebe Kind im nettsten Schürzchen,
Blondgezopft, ein rechter art'ger, goldner
Weihnachtssengel, — nur die Flügel fehlen.
Zieh' ich gleich das Bildchen aus der Tasche,
Sprech' ich: „Viel zu dunkel ist's zum Sticken,
Viel zu schad auch um die schönen Augen,
Doch an diesem weißen Weihnachtsmännchen,
Das ich bei der Hexe drunter fauste,
Werden sie sich, denk' ich, blind nicht sehen.“
Glühroth nahm sie es und stellt' es hastig
Zwischen sich und mich hin auf das Tischchen,
Gleich als ob's die kleinen Finger brennte,
Gleich als fürchte sie Frau Holdes Zauber,
Der so kräftig waltet in den Zwölften.
Schweigend saßen wir uns Aug' in Auge
Gegenüber, während still der Weihnacht
Heimlich Dämmerungswunder, tannenduftig,
Vom Himmel her durch das kleine Stübchen
Schlich zum Fenster. . .

Sieh! da singt auf einmal
Sich das weiße Bildchen an zu regen!
Erst die Beinchen röhrt' es und die Hände,
Wühltet drauf die Flügel und das Köpfchen,
Und zuletzt gar singt es an zu wachsen
Leibschwellend, dehnt' sich weit und weiter,
Bübisch blinzt' es mit den schlauen Augen
Durch das Zwielicht, halb ein kleiner Teufel,
Halb ein engelstrommes Weihnachtsspußchen.
Und nun fährt' es rasch uns in die Löden
Mit Gewalt und beugt' uns vorne über,
Engverkettend schmiegt' es unsre Hände
Zueinander, fügte Mund auf Mündchen,
Dass es fliegend durch die Glieder zufte,
Spannte straff um uns als Zoch den Bogen,
Mächtig, mächtig drückt' es uns zusammen.
Schöner Weihnachtsspuß! Dank' Dir,

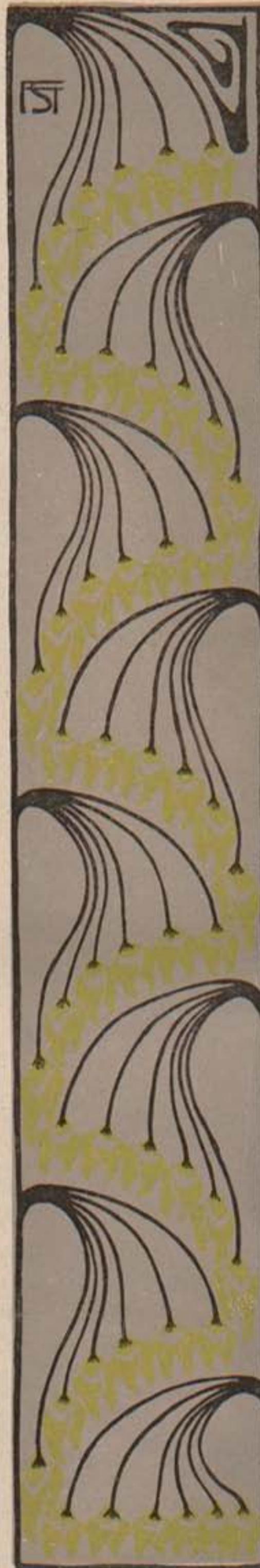
Frau Holde!

Aus dem kalten Heidengöbenbildchen
Ist auf einmal ein lebend'ger warmer
Weihnachtsmann aus Fleisch und Bein
geworden!

Fritz Erdner

Winzigen Stäubchen gleichen die Menschen,
willenlos vom Winde bin und her geweht.
Einige aber streift bisweilen ein Sonnenstrahl,
dass sie einen Augenblick erglänzen, als seien sie
zu lautrem Golde verwandelt. Diese werden
dann von den Anderen beneidet, so im Schatten
wirbeln — — und sind doch alle gleich.

Elisabeth Heyking



E. Steiniger (Dresden)

Die Nachsuche

Im Abendsonnengold noch buntleuchtende Spät-
herbstspracht, so weit das Auge schwiefe, und
am Morgen alle Berge begraben unter glitzerndem
Neusdnee, die ganze Welt klar und still, flecken-
los weiß bis in die fernste Ferne; ein herbstliches
Meisterwerk, noch feierlicher und ergreifender viel-
leicht als gestern die schwermütige Symphonie
in Roth.

„Wolthern viel Schnee hats gmacht!“ meinte
Kimmerlinger, mein Jäger, der draußen Umschau
gehalten, während er stampfend in die Schutzhütte
zurückkam. „Des tanat uns grad für die Gams,
und 'n Stoffl weards erscht recht taugt . . .
moan i . . .“

„Mir san zwar net aar quat aufanand z' sprechn, i und der Stoffl.“ fuhr er, mit seinem
dampfenden Kaffee beschäftigt, bedächtig fort, „er
is foa Kamerad net, wiear er sei' sollt, . . . aber Recht
mußt do Recht bleibit; daß er den Ritter Hannes
derschossen hat, den Malefizlumpen, des is a quats
Werl gwen. I hättis grad a so gmacht, wann i
z'iammtroffen waar mit denselln . . . Der Kerl is
zu uns aa allwei rüberganga und grad niede-
rknallt, was eahm is unterkemma. Aber no, neuli
ham s' eahm holt 's Handwerk glegt . . .“

Vorgesert in der Früh is's gwen; er hat
grad auf a Gams abgeschossen ins Fernkar, da
ruft 'n der Stoffl an, der wo eahm zuagshangt
hat abaut. No und da fahrt der Eoder auf mit
der Büchs, aber der Stoffl is halt der schneller
gwen; abgeschossen hats den Halunken, über d'
feucht Wand abi, weijt D', so an etliche hundert
Meter.

Da liegt er quat druntn, der Lump! und unter
'n Schnee iahz findt 'hn so leicht foaner! Is foa
Schad aa net um so oan!!“

„Woher weijt D' denn des Alls so genau,
Kimmerlinger?“ fragte ich überrascht.

„D' Landl vo der Hirschalm hat mer die ganz
Gschicht verzählt; die hat a Haiz boamgholt, die
wo s' vergessn ham ghapt bei 'n Abtrieb, und is
grad dazukemma . . . aber . . . was is denn iahz
dös für oaner?“ unterbrach er sich und schaute
durch das niedrige Hüttenfenster auf einen weiß-
haarigen Mann, der mühsam durch den kietiefen
Schnee heranwattete. „Ich glaub glei gar, des is
der alt Ritter selber, der Vater vo denselln Ha-
lunken . . . is scho a so, was will denn iahz der
da bei uns?“

Inzwischen war der Alte herbeigekommen,
stampfte den Schnee von den Schuhen und klopfte
bescheiden an unsere Thür.

„Grüß Gott beinand! Da gehts wolthern
hört rauf bei den Schnee!“ senszte er tief Altem
holend und ließ sich schwerfällig auf die Ofen-
bank nieder . . .

„Grüß Gott aa! Wiea kimmst denn Du da-
zna, bis da ranz z' steign bei so an Weder?“ be-
gann Kimmerlinger.

„Ja no, vo wean mein Buam holt!“ ant-
wortete der Bauer trüb, „sie ham do mein' Buam
derschossen . . . da herobn!“

„Du, nimm Di sei in Acht, Ritter!“ unter-
brach Kimmerlinger drohend, „da herobn is foaner
net derschossen worn, daß D' es nur weijt!!“

„I sag ja aa aar net bei Dir, gwiss net!“ be-
thuerte der Alte eingeschüchtert, „i sag ja grad
da wo unanand. Iahz bin i gestert erscht amal
auf d' Hirschalm aufz zu 'n Stoffl, aber der Stoffl
is net dahoam gwen; iahz han i mer denkt, steigt
halt heut da aufz, kunnit der leicht do der Kim-
merlinger an Auskunft gebn, der steht so wie so
net alls z' quat mit 'n Stoffl, weijz leicht der was
vo mein' Buam! han i denkt.“

„I weijz gar nir, als wiea daß Dei Buam seiner
Lebttag a Lump is awen an eiskalter! Dem wo s'
net drauf z'iammganga waat, oan summ z'
machn!“ knurte Kimmerlinger.

Der Alte schwieg einen Augenblick, dann senszte
er mit weinerlicher Stimme: „I weijz 's wohl,
dass er foa gredzter net gwen is, der Hannes!
I qabs eahm aa allwei gsagt, es nimmt foa



Neujahrsnacht auf dem Fischerkutter

Ali Bachmann (München)

quats End net, wearst sehgn; aber no, da hast ja nir austrichn könnnt bei den, er is der ja glei so viel grob worn, daß mer gern wieder stadt is gwen. — Erscht neuli, wiear i eahm sein' Stützn hab aus 'n Weg gräumt, hat er mi umanand ghaut, daß i heut no net gscheidt gehn kann."

"No, iatz i moan, um so oan waars na do wirkli koa Schad net!" polterte Kimmerlinger entrüstet; "was suchst D' denn so oan no lang; sei froh, daß D' 'hn an hast!!"

"No, er is halt doch sei' Sohn!" warf ich ein...

"Ja, und der oanztig aa no!" seufzte der Alte; "s' is a Kreuz, wann oan der Himmel a so straft mit seine Kinder; i woah 's net, mit was i des hab verdeant!"

Wir schwiegen eine Weile, und ich überlegte gerade, ob ich dem bedauernswertlichen Vater nicht Auskunft geben solle, da begann er von Neuem:

"Dass f' mer 'hn derschöfn ham, mein' Hannes, des is iatz nimmer zum ändern — aber a nene Gamslederne hat er anghabt; er hats' zum erschtn mal fragn, wiear er neuli fort is. . . . Die möcht i eahm halt do abithean, daß f' net kaput geht."

Wieder herrschte tiefes Schweigen in der Hütte, nur das Feuer knisterte leise.

Dann erhob sich der Alte mühsam und seufzte: "Iatz geh i halt na wieder, wann do neamid nir woah . . . d' Frau hat scho redt ghabt, die hat glei nir hörn wolln davo'"

Also doch! ja die Mutterliebe! schoß es mir durch den Sinn. . . .

"Vatter, hat f' gesagt . . ." fuhr der Alte in halblautem Selbstgespräch fort, "Vatter, gib der koa Müah net; bis du diesell Hosn auffindst, is f' nimmer zum braudn"

Arthur Schubart

Kinder der Zeit

Die wir auf dieser Erde tapfer stiehen —
Wir wollen wortlos aus dem Weg jetzt gehen
All diesen „Christen“, Krüppeln, Kranken, Sündern;
Wir wollen schaaren uns zu mächtigem Bunde
Und jauhzend bauen auf granitnem Grunde
Der Zukunft Tempel frohen Erdenkindern.

Ihr nennt Erzieher diese Tintenschmierer,
Einseitig-trodenen Verstands-Dressierer?
So ist ein Künstler auch, wenn nicht ich irre,
Wer Töpfe formt, Bunzlauer Nachgeschriffe.

Bei manchem schon fragt' ich, wie es gefchah,
Dass er von steiler Bahn entgleist' so schändlich;
O meine Freunde, wenn die Frau ich sah:
Dann war das Rätsel mit sogleich verständlich.

Du Schuft! Die Dichtung, die Du mir „erklärt“,
Hast Du verehrt mir in holdem Maß,
Dass es zehn volle Jahre hat gewährt,
Bis ich Dein schäbiges Geschwätz vergaß,
Befreit von Deinem Nürenberger Trichter,
Zurückgefunden meinen Weg zum Dichter.

Du fragst mich: wann ein echter Preuße lacht?
Wenn einen glatten Witz der Chef gemacht.

Was kommt uns der „Evangelische Bund“,
Den uns verfälschen die frömmelnden Pfaffen,
Wir haben wahrlich den erustesten Grund,
Ein Bund für alles, was schön und gesund,
Einen Bund für Protestant zu schaffen.

(Gewissen „Freidenkern“)

Freidenker nennt ihr euch mit wenig Recht;
Denn ob ihr auch mit großen Worten rasselt:
Um freie Handeln sieht's bei euch nur schlecht;
Was soll mir eine Freiheit, die nur — quasselt?

Walter Vielhaber

Kindermund

Die neunjährige Ilse wird im Geschichtsunterricht aufgefordert, Ludwigs des Frommen Reichtheilung zu erzählen. Sie beginnt: "Und Ludwig der Fromme geba drei Söhne."

Lehrerin: "Aber Ilse, Du meinst doch, die Frau Königin geba sie?"

Ilse: "Nein — der König — das waren doch Jungs!" —

Lehrerin: "Ich bewahre, liebe Ilse, die Mutter bekommt beides, Knaben und Mädchen."

Ilse (voller Entrüstung): "Na, dann braucht man auch keinen Papa."



Rendezvous

Adolf Münzer (München)

Auf Urlaub

Von Karl Ettlinger

Ich möchte etwa 300 Jahre gestorben sein und war bereits in die letzte Klasse des Fegefeuers avanciert, als plötzlich ein Teufel an meinen Kessel stürzte mit den Worten: „Sie müssen augenblicklich runter auf die Erde! Biehen Sie sich sofort an! Vorwärts marsch! Ihr Urenkel hält eben eine spiritistische Sitzung ab und citiert Ihren werten Geist!“

„Hol' der Teufel meinen Urenkel!“ murkte ich. „Wo ich den ewigen Temperaturwechsel so schlecht vertragen kann!“

„Werd' ihn schon holen!“ grinste der Teufel, riß mir meine Badehose vom Leib und brachte mir neue Wäsche, schwarze Hose und Frack. Ich stieg auf die Erde hinauf.

Berlin hatte sich inzwischen sehr verändert. Die niedrigen vierstöckigen Häuser hatten prächtigen Wollentraktern Platz gemacht. Die Menschen sausten auf elektrischen Schnellschuhen durch die Straßen, so daß ich mir wie eine Bizonalbahnlokomotive vorkam. An den Ecken hielten Schutzen, nicht mehr beritten, sondern in schwarz-weißroten Automobilen. Einen von ihnen fragte ich nach der Adresse meines Urenkels. Er holte aus dem Verschlag des Automobils den Band Es — Ew des Berliner Adressbuches vor, blätterte eine Zeitlang darin herum, und verkündete mir dann: „hinter dem Bülowdenkmal 73.“

„Ist's weit bis dahin zu gehen?“

„O nein! Knappe drei bis vier Stunden! Immer gerade aus!“

Ich schreibe diese Worte in hochdeutsch, nicht in dem fast unverständlichen Jargon, den der Schuhmann sprach. Denn seit meinem Tode hatte sich die deutsche Sprache so sehr um Fremdwörter vermehrt, daß fast nichts mehr von ihr übrig geblieben war. In traurige Betrachtungen über diese Erscheinung versunken, wanderte ich dem Bülowdenkmal zu. Unterwegs erlebte ich eine kleine erstaunliche Episode. Vor einer angeschlagenen Depeche drängten sich die Menschen. Ich blieb stehen, stellte mich auf die Fußspitzen und las:

Vom Kriegsschauplatz.

Vor zehn Minuten kam es bei Peking zu einer heftigen Schlacht. Die Chinesen verloren 6 Millionen Mann, die Deutschen nur 400,000 Mann. Der Friede steht unmittelbar bevor.

Meine Haare sträubten sich. Viermalhunderttausend Mann! Entsetzlich! „Wie viele Wittwen und Waisen hat diese Schlacht wieder geschaffen!“ bemerkte ich zu einem neben mir stehenden Herrn.

Der Herr sah mich erstaunt an, dann stimmte er ein fürchterliches Gelächter an und schnellschühte hinweg. Verdutzt ging ich weiter.

Als ich bei meinem Urenkel eintrat, dachte ich, er werde vor Erstaunen über meine Ankunft platt auf den Rücken fallen. Dem war aber durchaus nicht so. Er wandte sich vielmehr zu seiner Frau — einer Blondine, soviel ich in der spiritistischen Dunkelheit seheken konnte — und sagte rubig: „Siehst Du, liebe Lebensgenossin, ich wußte ja, daß er kommt!“

„Er sieht recht angegriffen aus!“ antwortete die Frau.

„Wie alle Ahnen, liebe Lebensgenossin!“ beruhigte er sie.

Mir kam die Redeweise meines Nachkommen recht affektiert vor und ich konnte mir deshalb die Bosheit nicht verkneifen: „Weshalb sagst Du denn immer „Lebensgenossin“! Sage doch „Frau“ wie jeder vernünftige Mensch!“

Da kam ich aber schön an! Empört erhob sich die Blondine: „Wie können Sie mich mit dem Titel „Frau“ beleidigen? Ich bin eine anständige Dame und lebe mit meinem lieben Lebensgenossen im Konkubinat! Ich würde mich schämen, eine „Frau“ zu sein! Edon wegen unserer Kinder, die dadurch des Rechtes der staatlichen Erziehung verlustig gingen!“

„Verzeihen Sie!“ stotterte ich, „ich wußte nicht, daß in der Gesetzgebung und Ethik seit meinem Tode solche Umwälzungen stattgefunden haben!“

„Schon gut!“ winkte mein Urenkel ab. „Jedenfalls nimmt Dich etwas mehr zusammen, sonst lasse ich Dich verschwinden! — Was gibt's denn Neues?“

„Neues?“ sagte ich; „vor zehn Minuten hat in Peking eine Schlacht stattgefunden.“

„Wieviel Tote hat's denn gegeben?“

„Viermalhunderttausend auf deutscher Seite! Wie viele Wittwen und Waisen gibt das wieder!“

Statt mir traurig beizustimmen, brach das edle „Lebensgenossenpaar“ in schallende Heiterkeit aus. Diese Gefühlsroheit empörte mich denn doch.

„Schaut Ihr euch nicht?“ legte ich los. „Ihr kommt lachen, wenn viermalhunderttausend Brüder für Euch verblutet sind? Wahhaftig, mir scheint, nicht nur die Technik hat seit meinem Tode Riesentestschritte gemacht, sondern auch die Roheit und Gewissenlosigkeit! Pfui über solche Nachkommen! Pfui, Spinne!“

„Brüder! Gottvoll! Brüder!“ krähte mein Urenkel, sich biegend vor Lachen. „Brüder, teure Lebensgenossin!!“

„Dein Ururgroßpapa ist einzig!“ befürchtete diese, und wischte sich die Lachtränen aus den Augen.

„Natürlich Brüder!“ entrüstete ich mich. „oder sind es vielleicht Dromedare?“ Mein Epigone hielt sich die Lenden. Seine Lebensgenossin strampelte mit den Beinen vor Vergnügen.

Endlich beruhigten sie sich wieder.

„Alter Junge,“ sagte mein Urenkel, „sei nicht böse über unsere Heiterkeit, aber uns moderne Menschen berührt wirklich deine vorschnellflüchtige Anmachung unwiderstehlich komisch. Du mußt nämlich wissen: es sind gar keine Menschen bei Peking gefallen, sondern nur — natürlich — Dampfsoldaten.“

„Dampfsoldaten?“

„Freilich! das kommt Dir vielleicht sonderbar vor, ist aber ganz vernünftig. Du wirst mir glauben, lieber Urahn, daß die Technik der Kriegsmaschinen seit Deinem Tode ungeheure Fortschritte gemacht hat. Ein Drud auf den Knopf der drahtlosen Elektrisierkanone genügt, um eine

Armee von zehn Millionen Menschen tot umzubringen zu lassen! Innerhalb einer halben Stunde kann jedes Meer durch den magnetischen Wasserverdunst ausgetrocknet sein!“

„Furchtbar!“ stöhnte ich.

„Gewiß wäre das furchtbar, wenn wir noch Menschen in den Krieg schickten, wie Ihr Barbaren es chemals thaten. Das geschieht aber Gottlob nicht mehr.“

„Ja, was schickt Ihr denn in den Krieg?“

„Ich habe es Dir bereits gesagt: Dampfsoldaten. Jedes Land lebt seinen besonderen Ehrgeiz darin, möglichst viele Dampfsoldaten auszurüsten. Es sind das eiserne, durch Dampfraft bewegliche Figuren. Tausend Kilometer hinter der Front lenken die Kriegsingenieure die Schlacht.“

Eine Rakete gibt das Zeichen: nun geht's los! Die elektrischen Ströme lassen die Erde erzittern, furchtbare Minen sprengen mit einem Krache Quadratmeilen des Erdbodens in die Luft, der Himmel gleicht einer einzigen Riesenflamme, die feurige Wolkenbrüche über das Schlachtfeld niedergehen läßt. Festungsgräben, Wälle, Mauern, lebensbare Luftschiffe, unglaubliche Panzer — das alles gibt es nicht mehr, denn es ist zwecklos. Zu Tausenden fallen die Dampfsoldaten, auseinandergesprengt durch Explosiväuren, von denen ein Tropfen genügte, ein dreißigstöckiges Haus hinwegzufegen, oder zerstörten durch die furchtbare Hitze. Es wird gelämpft bis zur vollständigen Vernichtung der einen Armee. Hat die eine Partei keine Dampfsoldaten mehr, so muß die Schlacht so ipso aufhören.“

„Ja aber —“

„Garnichts, aber! Ihr liebet Menschen erschießen, wir Dampfsoldaten. Im Grunde genommen kommt es auf Eines heraus, nur sind wir humaner.“

„Aber fügt sich denn die unterliegende Partei so einfach dem Sieger? Greifen sie nicht selbst zu den Waffen, um sich ihrer Haut als Männer zu wehren?“

„Ausgeschlossen! Die Erde ist doch ein civilisierter Planet. Soll Handel und Industrie, Ackerbau und Viehwirtschaft sterben? — Unmöglich! Wir gehen unserer Beschäftigung nach und lassen unsere Dampfsoldaten sich gegenseitig totschlagen. Es hätte ja auch gar keinen Sinn, wollten sich Menschen am Kriege beteiligen. Unsere Maschinen sind zu furchtbar: in einer Viertelstunde wäre das ganze Menschengeschlecht ausgerottet.“

Ich faßte mich an den Kopf: „Junge, lohst Du auch nicht?“

„Aber Ururgroßpapa! Ehrenwort.“

„Unglaublich! Unglaublich!“

„In diesem Augenblicke trat der Dienstjüngling — Dienstmädchen gab es nicht mehr — herein und brachte die Zeitung. Das helle Tageslicht flutete vom Vorplatz in's Zimmer und zerriss jäh das spiritistische Dunkel. Ich fühlte, wie ich unsichtbar wurde, mich in nichts auflöste und verschwand. Das Bewußtsein verließ mich.“

Als ich wieder zu mir kam, sah ich wieder in der letzten Klasse des Fegefeuers.

Puppenspiel

(Bur Zeichnung von Walther Büttner)

Seit wie vielen tausend Jahren
Spielen sie nun dieses Stück,
Dessen Held nach viel Gefahren
Kommt zu märchenhaftem Glück?!

Erst ergeht's ihm miserabel,
Dann gewinnt er Ruhm und Maid —
Schon seit Theseus gilt die Fabel
Und es wechselt nur ihr Kleid.

Und sie füllt das Haus noch immer
Bis zum allerletzten Platz —
Jedes kleine Frauenzimmer
Denkt an sich und ihren Schatz.



II. Stubenrauch

Die neue Uniform der Diener des bayrischen Landtags



W. PÖTTNER

Und ihr Schatz, ihr semmelgelber,
fühlt den Busen hochgeschwelt:
Solch ein Ritter ist er selber,
Jeder Zoll ein ganzer Held!

puppenspiel, wie offenbarst Du
Junger Herzen höchstes Ziel!
Jugendglück — wie Manchem warst Du
Täuschung nur und Puppenspiel! L. L. L.



Vor dem Feste

H. Zille (Berlin)

„Alte, steck den Christbaum unter'n Mantel! Wenn 'n der Stengel sieht, wird er besteuert!“

Wahres Geschichtchen

In einer mitteleuropäischen Residenzstadt wird ein neues Gymnasium, das den Namen der Landes-mutter führt, eingeweiht. Es findet eine große Feier im neuen Festsaal statt, zu der Vertreter der Behörden und die Eltern der Schüler erschienen sind. Der Direktor, das Gegentheil eines Demos-thenes, aber ein bekannter „Pädagog“, hält die Festrede. Dabei sagt er unter anderem Folgendes:

„Und noch eines, liebe Schüler. Unserer Anstalt ist auch eine große Gnade zuthiel geworden. Se. Durchlaucht unser allernädigster Landesherr haben allerhöchst zu gestatten geruht, daß unsere Anstalt fürderhin den Namen Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin führen dürfe; das ist eine große Gnade! Und Ihr müßt Euch dieser Gnade würdig erweisen! Halten Sie mit die Anstalt in Ehren, verschönern Sie nicht die Bänke und machen Sie mir die Aborte nicht dreckig! Das walte Gott!“

Unlautere Konkurrenz

Einbrecher: „Schlechte Zeiten! Nichts ist mehr zu holen! Wo man hinkommt, war der Gerichtsvollzieher schon da!“

Bittere Erfahrung

Ehemann: „Dass die Ehe süß ist, hat jedenfalls zuerst ein Hausfreund gesagt.“

Falter und Schnecke

Falter haben keine Tugend —
geb ich zu;
Sie genießen ihre Jugend
ganz schmau!
Rauben allen Blumenseelchen
Glück und Nub,
Halten selbst im Liliengelchen
Rendezvous.

Aber denkt, ein Falterleben,
liebe Leut',
Ist ja nur ein kurzes Schweben
überm Heut'.
Darum lasst sie doch genießen,
wie sie's freut,
Alles was in Wald und Wiesen
schnell sich beut.
Greilich, besser habs die Schnecke,
der — nach Brehm —
Auch der Aufenthalt im Dreieck
angenehm;
Sie genießt das Leben gründlich
und bequem,
Tugendhaft sowohl als sündlich —
je nachdem.
Doch erregt ihr wüstes Schleimen
nie Skandal,
Denn sie thut es im Geheimen
allemal;
Nur der Falterflug, der fecke,
macht ihr Qual,
Weil er „offen buhlt“ . . . Die Schnecke
hat Moral!

A. De Nora

Proteste

Der Vorsitzende des preußischen Apotheker-
kammerausschusses protestiert in der Apotheker-
zeitung entrüstet gegen den Ausdruck „Apotheker-
rechnungen“, den Bodbielstki im Reichstag ge-
brauchte; ein solches Wort beleidige den schwer um
seine Existenz ringenden Stand der Apotheker.

Die Vorsitzenden der preußischen Handwerks-
kammern protestieren im Namen der zu ihrem
Ressort gehörigen Schneider- und Handschuh-
macherinnungen gegen die Missachtung, mit der
der Militär-Chirurgus a. D., Geschichtsprofessor und
Schriftsteller v. Schiller von Gevatter Schneider und Handschuhmacher gesprochen habe; ein
solches Wort beleidige den schwer um seine Existenz
ringenden Mittelstand.

Ein Reiter hatte behauptet, er wisse, wo Bartholomäus den Most hole. Der Orden der Bartholomäer protestiert entrüstet gegen diese Behauptung und nennt sie eine dreiste Lüge. Ihr Patron, der heilige Bartholomäus, habe niemals in seinem Leben Most gestohlen.

Weit verbreitet ist die Ansicht, daß viele Köche den Brei verderben. Bei vielen Köchen mag dies vielleicht zutreffen, bei allen jedenfalls nicht. Der Professor Robert Koch wenigstens protestiert entrüstet gegen die Annahme, daß er zu diesen vielen Köchen gehöre.

Aus der Zeit

„Wie heißt denn der neue Verein?“
„Club ehemaliger Männer der Baronin von Klappsky.“

Epigramme.

Der Naturfreund spricht:

Du schönes Thal, beglänzt von Sonnenstrahlen,
Mit deinen Wäldern, deinen stillen Hainen!
Gott schütze sie! Dich huldreich vor Vandalein,
Und mehr noch vor — Verschönerungsvereinen!

Der Klavierspieler

Die Riesentechnik hat mein Herz belemmt!
In diesen Fingern welche fahne Kraft!
Es fehlt nur zur höchsten Meisterschaft,
Dass er als Schlussakkord den Flügel stimmt.

An eine Frauenrechtlerin

Den lieben Gott sogar hast Du befehdet,
Dass er zuletzt schuf Adams Ehegenoss.
— Er that's mit Recht. Denn Eva hätte sonst
Ihm in die ganze Schöpfung 'reingeredet.

Unter Dichtern

„Warum so wild? Weshalb die Leidenschaft?“
— „Den Schuft, den Müller, soll der Teufel holen.
Er hat mit einer Idee gestohlen!“
— „Beruhige Dich! Er ist genug gestraft!“

Weltshmerzler

„Wir können nichts dafür, daß wir geboren!“
Den Seufzer überlass' ich eislen Thoren.
Denn, wenn man mich vor der Geburt gefragt,
Den Teufel auch, ich hätte ja gesagt!

Helios

Schulhumor

In der zweiten Klasse einer Leipziger höheren Schule soll das Aufsatzthema „Die Großstadt“ behandelt werden, wobei als Vorlage Leipzig dienen soll. In einem der Aufsätze fand sich folgender Passus:
„Wenn wir die Straßen Leipzigs durchwandern, fällt uns die große Menge öffentlicher Häuser auf.“

Liebe Jugend!

Weißt Du schon, daß im trojanischen Königseschlechte sich ein jüdisch aussehender Prinz befand? Das steht in der Ilias, Z. Vers 401:
„Εποπλην αγαντόν, αλιγάτον ἀστέι καὶ φόνον.“

Hektors geliebten Sohn der dem schönen Stern ähnlich war.

An Stelle des verstorbenen Hofobergärtner wird, Zeitungsmeldungen zu folge, jetzt ein Bildhauer zum Verweiser des Berliner Tiergartens ernannt werden — Aus diesem Anlaß soll auch der Name „Tiergarten“ durch einen passenderen ersetzt werden. Man schwankt noch zwischen „Arretiergarten“ und „Repräsentiergarten“.



Örotesken: I. „Die Musterung“



ie unsere verehrlichen Leser wissen, haben wir bereits seit einigen Jahren, um die Zeiteignisse rasch und wirksam behandeln zu können, den Umfang des aktuellen Theiles der „Jugend“ fortgesetzt verstärkt. Die „Fülle der Erscheinungen“ auf dem Gebiete der Weltpolitik, des künstlerischen und sozialen Lebens verpflichtet uns geradezu, die „Jugend“ in Zukunft noch interessanter und abwechslungsreicher zu gestalten, was wir hauptsächlich durch Herausgabe einer grossen Anzahl glänzend ausgestatteter Sonder-Nummern zu erreichen hoffen. Um den hiermit verknüpften Anforderungen in jeder Beziehung gerecht werden zu können, sehen wir uns veranlasst, vom 1. Januar 1906 ab den seit 10 Jahren festgehaltenen **Nummernpreis** der „Jugend“ von 30 Pfennig im Einzelverkauf um fünf Pfennig zu erhöhen. Die damit Hand in Hand gehende Erhöhung des Abonnementspreises um 50 Pfennig pro Quartal ist so gering, dass den verehrl. **Abonnenten** die einzelne Nummer doch nur auf **30 1/4 Pfennig** zu stehen kommt.

Die „Jugend“, welche in der Regel mit 8 bis 10 und mehr Farben gedruckt wird — wir haben auch schon 15 Farben und daher (bei 70,000 Auflage) über eine Million Drucke gehabt — bleibt in Anbetracht dieses Aufwandes trotz der geringfügigen Preiserhöhung die billigste aller illustrierten Wochenschriften der Welt.

MÜNCHEN, Dezember 1905.

Verlag der „Jugend“.

Mißgeschick

Ich fing schon manches Drama an,
Hab' manches auch beendet.
Doch prüfst' ich 's erst als flüger Mann,
Bevor ich 's abgesendet.

Der strengen, eigenen Kritik
Muß' manche Scene weichen:
Hier trug ich dünn auf, dort zu dick,
D'rum streichen, Karlchen, streichen!

Ich strich und strich, o Mißgeschid,
Bis kaum was übrig 'blieben;
Ein Schneemann schmolz noch jedes Stück,
Das ich so stolz geschrieben.

Zum Knochen ward der schöne Leib.
Ach, mein Geschid ist bitter:
Aus jedem Drama, das ich schreib',
Wird ein Gedankensplitter.

Karlen

Deutschland

Ein neues Wintermärchen von Lorenz Terentius.



Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. **Freilicht-Aufnahmen** nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 29 × 29 cm — in elegant. Prachtbande nur **Mk. 7.50**. **Zur Probe**: 10 Blatt franko für 2 Mark. — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Edle Wohltäter

haben Tausende f. arme Familien, Witwen, Waisen u. Verlassene, für alleinsteh. Dam., verarmte Kaufleute, Beamte, für Schulkinder und Studierende, für Künstler, Gelehrte, Juden, Christen, Invaliden, Dienstmädchen usw. vermacht und es ist Tatsache, dass sich um die vielen Stiftungen fast Niemand bewirbt. Keine menschliche Lage ist unberücksichtigt. Jedermann, welcher aus diesen Stiftungen Nutzen ziehen will, erhält gegen Retourmarke ausführl. Auskunft von H. Maier, Dresden 116, Priessnitzstr. 61.

Combinierbares Dampflichtbad.

D. R.-G.-M., D. R.-P. a.

Mit combinierbar. Dampflichtbad kann man verabreichen: 1. **Dampf-**, 2. **Licht-**, 3. **Dampflicht-**, 4. **Irische Bäder**, mit oder ohne Dampfdouche. Wechselströme und Kataphoresc. — Prospekt.

Elektro - Mediz. Institut,
Trier a. d. M., Nagelstr. 21.

Briefmarken 15 000 verschied. selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw. m. 50—70% mit. **Senf- u. and. Cat.** A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8. Einkauf.

ELSA:

Neue photograph. Universal - Klapp - Kamera sehr klein und leicht f. Moment- u. Zeitaufnahmen 9 × 12 cm. Hochfein gearbeitet, ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbarem Objektiv mit Irisblende, pneumatisch auslösbares Auto-Verschluss u. verschiebbares Objektivteil, ist der Apparal ein Kabinettstück deutschen Gewerbeleisses. Illust. Preisl. u. Probebild kostenlos. Preis mit 3 Metallkassetten in Etui **Mark 20.—**

Chr. Tauber, Wiesbaden J.

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der
Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis 100 Mark.

Union Schreibmaschinen - Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Heller, in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pf. **exclusive Porto**. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

AKTIENGESELLSCHAFT

STEGLITZ-BERLIN

VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER-PHOTOGRAPHIEN

„KLASSISCHE KUNST“ — „MODERNE KUNST“

„ERSTE MEISTER DER GEGENWART“

SCHILLER-GALERIE DEUTSCHER BÜHNEN — ANZENGRUBER-ALBUM

Landschafts- u. Städtebilder in Normalgrösse (19×24 $\frac{1}{2}$ cm). Stereoskopbilder in reicher Auswahl.

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthändlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.

Blüthenlese der „Jugend“

Ein Säzungenethüm aus dem „Lehrbuch des deutschen Strafrechts“ von Franz von Liszt, Berlin 1903, 13. völlig durchgearbeitete Auflage, Seite 126:

„Gefahr ist der Zustand, in welchem, unter den gegebenen und entweder im Augenblide der Willensbeteiligung allgemein erachtlich hervortretenden oder aber nur dem Thäter bekannten Umständen nach unbefangenem Urtheil die nahe Möglichkeit (Wahrscheinlichkeit) und damit die begründete Befürchtung gegeben ist, daß der Eintritt der Verleihung erfolgen werde.“



Herr J. P. in W. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Hiermit bestätige ich Ihnen, dass die Wirkung Ihres Verfahrens grossartig ist. Nach einem Gebrauch von vier Wochen, und dazu nicht immer angewendet, habe ich jenes schöne Resultat erzielt, das Sie aus einliegendem Bilde ersehen können. Mein Haupthaar, das infolge einer Krankheit recht dünn geworden war, hat sich bedeutend verstärkt und auch der Schnurrbart, von dem vorher keine Spur zu sehen war, ist das Resultat eines 4wöchigen Gebrauchs.“

III. Fortsetzung neuer ärztlicher Berichte:

Herr Dr. med. C.: „Schon in der ersten Woche Keimen junger Haarschäfte.“

Herr Dr. med. B.: „Ueberraschenden Erfolg.“

Herr Dr. med. R. berichtet über folgenden interessanten Fall: „Ich beschloss, hier einen besonderen Versuch zu machen in der Art, dass ich die eine Kopfhälfte (nach Fortagne) behandelte, die andere aber nicht. Wie erwartet, wuchsen die Haare an der behandelten Kopfhälfte ganz bedeutend stärker, als an der nicht behandelten Seite.“

Jeder kann das Verfahren selbst ohne fremde Hilfe anwenden.

Ob auch andere Mittel, besonders Einreibungen, sich zur Erzeugung von Haaren eignen, darüber schreibt **Herr Dr. med. P.**: „Es ist natürlich, heute heutige Kurfürscher, die zu allen Zeiten eine feine Witterung für menschliche Unvollkommenheiten und Bedürfnisse, aber auch für ihre Tör- und Dummheiten, für ihre Leichtgläubigkeit und ihren Aberglauben hatten, sich ein so viel versprechendes Gebiet nicht entgehen lassen: das Heer der Salben, Balsame, Cremen etc., die tagtäglich gegen Haar- und Bartlosigkeit in jedem Winkelblatt in marktschreierischer Weise angepriesen werden, ist Legion — und doch könnte wenigstens jeder nachdenkende Laie über den wahren Wert aller jener, mit pomposen Namen belegten Dinge keinen Augenblick im Zweifel sein, wollte er sich über die Vorgänge, die zu einer mangelhaften Entwicklung der Haare führen, einmal klar werden“ u. s. w.



Herr A. K. in L. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Schon nach 7tägigem Gebrauch stellten sich bei mir, wo bis jetzt noch kein Haar zu sehen war, kleine Härchen ein und bin ich heute in der angenehmen Lage, Ihnen durch beifolgendes Bild die Wirkung Ihres vorzüglichen Verfahrens zu bestätigen.“

neueste Verfahren zur Kopfhaar- und Barterzeugung.

Glänzender Prüfungsschein der Kais. Reichsanstalt!

Vier D. R. G. des Kais. Patentamts mit der Bezeichnung „zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen.“

Wo soviel ärztliche Sachverständige nur einer Meinung sind, da ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt!

**Jeder Kahlkopf,
jeder Haarleidende,
jeder Bartlose**

verlange kostenlos von uns die interessante Prachtbroschüre (vierfarbiger Luxuseinband), enthaltend sämtliche Gutachten und Erfolgsberichte, Prüfungsschein des Reichsamts und 4 fachen D. R. G. -Schutz von den Schutzhäubern

**H. FORTAGNE NACHF.
DRESDEN 48.**

Jede Photographie erscheint nur einmal — stets neue Bilder u. Briefe.



Herr G. N. in S. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Anbei sende ich Ihnen meine Photographie, aus welcher Sie die Wirkung ersehen. Ich bin sehr zufrieden und werde Sie bestens empfehlen.“

Herr A. v. St. in Sch. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Sie können hier die Wirkungen ersehen, da ich vor 4 Monaten nur einen schwachen Flaum besass. Ich danke Ihnen nochmals herzlich.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine Wohltat für Jedermann!

Fromosa - Sprudel!

Das beste Mittel zur
Nerven-Stärkung

Ueber Nervosität und Kopfschmerz findet man in der Broschüre „Der Weg zum Glück“ v. Leon Comte de Cerise einen sehr wichtigen Abschnitt, welcher für gesunde als auch für leidende Personen sehr wichtig und von ganz besonderem Interesse ist. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich auf leichte Art eine sachgemäße Körperpflege anzueignen, hat sich die Fromosagesellschaft, Berlin W. 62, Lutherstrasse 48/49, entschlossen, jedem Besteller dieses wertvolle Büchlein **gratis** beizulegen. Preis per Flasche 2,50 M., 3 Flaschen 7 M. Zusendung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Fragment

Das Ueberweib ist — der Mann.

Roda Roda

Die Seiten sind ernst! Mit einem gewissen Gruseln las der ruhige, friedliebende Staatsbürger die Meden Bülow's, in denen immer wieder betont wurde, daß der Frieden bedroht sei. Und da alle europäischen Staaten den Frieden wollen, da insbesondere die Franzosen ihren Delcassé auf dem Altar ihrer Friedensliebe geopft haben, so muß hinter den Kulissen etwas Geheimnißvolles vorgehen, von dem der gewöhnliche Bürger nichts weiß, — etwas Furchtbares, etwas Gräßliches. Was ist es?

Endlich weiß man es. Die Weltgeschichte hat mit einem Ruck den Vorhang vor dem dunkeln Hintergrund weggerissen. Da, da — ja! Der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt ist aufgelöst worden, weil er die Erhöhung der Biviliste von 268000 M. auf 300000 M. abgelehnt hat. Was soll nun aus Europa werden?

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Brief marken, reell u. billig sende zur Auswahl zu Sammler J. Krapf, Freiburg 1. B. 16

Detectivbureau „Greif“, Auskunftei
Hamburg, Gänsemarkt 13.
Auskünfte aller Art. Diskr. Ermittelungen, Beobachtungen, vertrauliche Aufträge.



Edison Goldgusswalzen

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

Thomas A. Edison SCHUTZ
MARKEN Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von M. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen M. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m.b.H.
Berlin N. Südufer 8.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikale. Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12/II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

WHITE STAR SEC

FEINSTER CHAMPAGNER
FRANZÖSISCHES ERZEUGNIS

MOËT & CHANDON

EPERNAY. GEGR. 1743



Grand' amour, Simharts & C.

Rezueck

Moët, — die beste Arznei gegen das Campenfieber.

Zur gefl. Beachtung!

Mit Nr. 1, Jahrg. 1906, eröffnen wir den 11. Jahrgang der „Jugend“. Die Nummer gelangt bereits Samstag, 30. Dezember 1905 zur Ausgabe. Das Titelblattzeichnete Fritz Erler. Mit Beiträgen werden vertreten sein: Max Klinger, Paul Bessnard (Paris), E. Wilke, A. Schmidhamer, J. Wackerle, E. L. Hoess, Gustav Falke, Hugo Salus, Henry F. Urban, Karl Ettlinger, Richard Schaukal, Biedermeier mit ei u. a.

Den 150. Geburtstag Mozarts wird die „Jugend“ festlich begehen: Nr. 4, Jahrgang 1906, erscheint am 22. Januar als

Mozart-Nummer

mit Titelblatt von Adolf Münzer und Beiträgen von Fritz Erler, Julius Diez, Angelo Jank, Oskar Graf, A. Schmidhamer, Hans Müller, Ludwig Hevesi, Ad. Ey u. a.

In Vorbereitung sind: **Goya-Nummer**, **Rudo f. Alt - Nummer**, **Faschings-Nummer**, sowie **„Das Paradies der Hucker“**. — Ausserdem haben sich die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend“ bereit erklärt, die gesamte künstlerische Ausgestaltung je einer Nummer zu übernehmen. Eine solche Sonder-Nummer wird dann ausschliessl. Zeichnungen des redigierenden Künstlers bringen.

Wenn wir auch diese Nummern in erhöhter Auflage herstellen, so können wir Nicht-Abonnenten doch nur bei **sofortiger** Bestellung die Lieferung garantieren. Gegen Einsendung von 45 Pf. sendet der Unterzeichnete auch direkt.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“

Briefmarken aller Länder
auss. billig.
Preisliste gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Weibl. Schönheit Forme. und Grazie.
10 Original-Freilichtaufnahm., vollständ.
neu, (kein Druckverfahr.) Cabinetformat
M. 10.— Stereoformat
M. 12.— Muster
m. Illust. Catalog 1.
(Briefmarken) Aelte-
ster Kunstuverlag für
mustergültige Stu-
dienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.

COGNAC MACHOLL
Vorzügliche deutsche Marke.

Musikinstrumente
für Orchester, Schule und Hau-
se. Neu erschienene
Preisliste frei.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.



Stark verkleinert. Origin. ganze
Figuren im Format 16x22.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Ärzte,
Amateure, Zeichner, Kunstmuseen u. s. w.

En Costume d'Eve.

Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohnegleichen. **Beschilderung** aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile! Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Liefer. (Form. 29 1/2 x 40). Ich sende: I. od. II. od. III. Serie kompl. à 10,50 M. (Alle Ser. kompl. f. 30,50 M.) — I. od. II. od. III. Ser. in Künstlerleinenset à 13.— M. frko. (alle 3 Ser. für 38.— M. frko.) Zur Probe: 1 Lieferg. für 2,30 M., 2 Lieferg. für 4,30 M., 3 Lieferg. für 6,50 M. in gesiegeltem Postpaket. (Ausl. entspr. Nachr. 30 Pf. Porto mehr.) Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken! Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird befeiligt durch die Toncola-Zehrkur
Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüter mehr, sondern elegant schlank, elegante Figur und grazile Gattin. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herzlich empfohlen. Keine Diät, keine Rendierung der Lebensweise. Vorsätzliche Wirkung. Päckchen 2,50 M. franco gegen Postanwendung od. Nachr. D. Franz Steiner & Co. Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Grand Prix St. Louis 1904.

F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in allen besser. Parfümerie-
Drogen- und Friseurgeschäften.

Briefmarken.
Preislisten gratis u. franko
Künast, Berlin,
Unter den Linden 15.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Ver. Hamburg.

**Steckenpferd-
Lilienmilch-
Seife**

von BERGMANN & Co.
Hoflieferanten
RADEBEUL-DRESDEN
erzeugt ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse
samtweiche Haut und blendend schönen Teint.
à 50 Pf. in den Apotheken, Drogerien u. Parfumerien.

Gegründet: 1575.

AMSTERDAM
**ERVEN LUCAS
BOLS**

**Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.**

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, PARIS, Tuilleries, April 1903.

LONDON, September 1903, Crystallpalast.

Special. Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Hellanstalt „SILVANA“, ausschliesslich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — **einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.



Projektionslaternen
für alle Zwecke bauen in unübertrefflicher
Ausführung zu mässigen Preisen
Gebr. Mittelstrass, Hoflieferanten
Magdeburg 28.
Preisliste VII a steht kostenlos zu Diensten.



Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Angelo Jank (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.



Aftenblüte

„In der X jchen unverehelichten Vor-
mündschaftsäache bitte ich mich aus nach-
stehenden Gründen von der Sache als Vor-
münd zu befreien:

Ich bin Familienvater von 5 Kindern.
Das älteste ist 10 Jahre alt. Meine Wirth-
schaft muß ich mit einer Magd bearbeiten,
welche 40 Morgen groß ist. Einen Knecht
trägt dieselbe nicht.“



Sportliebenden Herren und Damen ist dringend zu empfehlen, nach dem Radeln, Turnen, Fechten, Tennisspiel etc. den Körper gehörig mit

Brázay Franzbranntwein

einzureiben. Brázay Franzbranntwein
stärkt die Muskeln, macht die Haut ge-
schmeidig u. beseitigt sofort jedes Gefühl
der Müdigkeit. — Ueberall käuflich.

Fabrik: München, Mühlorfstr. 20.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Rattenfängerlied

(Zum preußischen Schulgesetz-Entwurf)

Der Rattenfänger steht, er singt:
 „Befehlt Euch doch, Ihr Sünder!“
 Und hinter ihm, da tanzt und springt
 Die Schaar der großen Kinder.

„Der Lehrer ist frei!“ Wie klingt das famos!
 Ei! Wie sie lauschen und gaffen!
 Jawohl! Den Guts herrn ist er los
 Und kriegt zum Herrn den Pfaffen!

Die Confessionsschule bleibt — o Hohn!
 Wollt Ihr das unterschreiben?
 Es soll wieder mal die Religion
 Dem Volk erhalten bleiben!

Man kennt das Lied, man kennt den Tergl
 Von Almo dazumalen.
 Man hat mit ihm schon oft behext —
 Die Nationalliberalen!

Sie wollen der Freiheit Kämpfer sein
 Und machen ein großes Geschwafel.
 Und ledern zuletzt die Brosamlein
 Von der conservativen Tafel!

Cri-Cri**Humor des Auslandes**

Calineau (zum Kaninchenzüchter):
 „Sagen Sie, was thun die Kaninchen
 eigentlich, wenn sie sich gerade 'mal nicht
 vermehren?“ (Péle-Méle)

Ein ausserordentliches Wort aus
 Frauenmund

Herr: „Frau Smith soll ja nichts weniger
 als hübsch sein.“

Dame: „Die hat doch hässliches
 Gesicht wie . . . ich.“

Soeben in zweiter Auflage erschienen:**Bela****Schickungen einer Heimatlosen**

Roman von

Heinrich von Zeschau

Brochiert 4 Mk., elegant gebunden 5 Mk.

**Verlag Friedrich Emil Perthes
 in Gotha.**

Magerkeit.

Schöne, volle Körperperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medallien, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfld. Zunahme, garant. unschädli. Arztl. empf. Strong reell — kein Schwindel. Viel Dankeschreib. Preis Kart.m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut**D. Franz Steiner & Co.**
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cervise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurhand-Fabrik von **Carl Roth**, Würzburg M. — Catalog gratis. —

Die verlorene Nervenkraft
 habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Gummi-Jux-Artikel
 zum Tottnachen
 „Der sterbende Hahn“, „Die fliegende Wurst“, „Der kleine Cohn“ etc. Preislisten gratis! Gummiwaren-Versandhaus Wiesbaden W. 2.

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anstalt v. Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20 25 jähr. Praxis. Pros. gratis. Sprst. 3—5



OSCAR CONSEE
 GRAPH-KUNSTANSTALT
 MÜNCHEN V
 GLICHES FÜR SCHWARZ- U. FARBENDRUCK
 IN ALLEN REPRODUKTIONSRÄTEN
 PHOTOLITHOGRAPHIE
 FOTOGRAFIE
 GOLD-DRUCK
 12 EIGENE MÜNZDRUCKER

Abonnements-Erneuerung

Das vierte Quartal der „Jugend“ schliesst mit No. **52**. Die erste Nummer des ersten Quartals **1906** erscheint am 30. Dezember 1905.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um ge- fällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der „Jugend“ in München

Letzte Auszeichnung:
Grand Prize
 Welt-Ausstellung
 St. Louis, 1904.

Riviera-Veilchen
 Quintessenz.

Wie ein frischer Veilchen-Strauss
 köstlich und anhaltend duftend.
 Flasche Mk. 1,50, 2,—, 3,—, 5,—.

JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.

Mein Geheimsystem

(Physical Culture)

Ein Lehrbuch zur Erlangung körperlicher und geistiger Freiheit nebst einem Anhange über den Vollgenuss des Lebens. Mit Abbildungen. Es ist die heiligste Pflicht jedes Einzelnen, seinen Körper auf die höchste Stufe der Entwicklung zu bringen und zu halten, denn nur dann wird ihm Krankheit unbekannt sein und er wird das Leben mit Freuden genießen; wie überhaupt „Mein Geheimsystem“ (Physical Culture) nicht mit Weid aufzuwiegen ist. Besonders für Herren ist dieses System fast wienbärlich, denn nur der muskulöse Mann übt un- widerstehliche Anziehungskraft auf die Frauen aus. Preis pro Exemplar Mk. 3.—. Verlangen Sie bitte gratis einen ausführlichen Prospekt. Sie erhalten dann außerdem noch eine sehrreiche, interessante Broschüre kostenlos.



Wendel'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden 1068.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

MÜNCHNER NEUSTE NACHRICHTEN

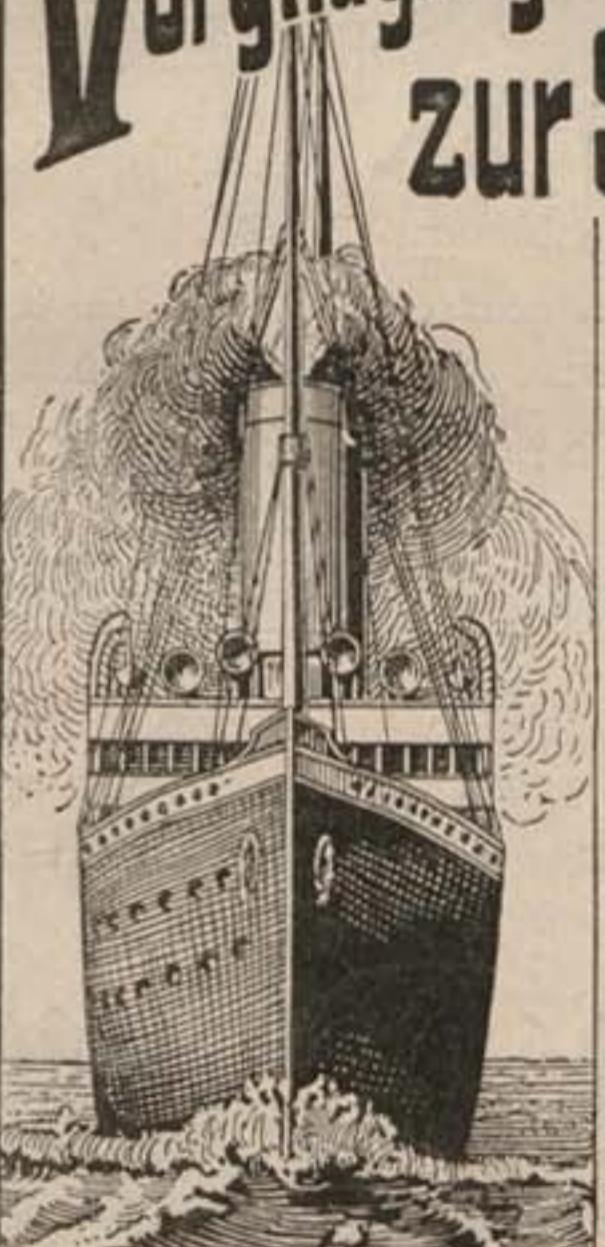
und Handels-Zeitung, Alpine und Sport-Zeitung. Theater und Kunst-Chronik.

2 mal täglich: Auflage je 113,000

Abonnement 3 Mk. pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

hervorragendstes Insertions-Organ.

Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See



mit den grossen **erstklassigen**
mit allen Bequemlichkeiten versehenen
Dampfern der **regulären**
Linien des

Norddeutschen Lloyd
— in Bremen —

Südküste Englands
Portugal und Spanien

Aegypten

— Italien —
Ceylon und Ostindien

Rundreise-Billets um die Welt.

Spezial-Prospekte werden von sämtl.
Agenturen **kostenfrei** ausgegeben.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Venezianisches Abenteuer

Ich schlend're über den Marktplatz
Zurück zu meinen Hotelpenaten,
Und summe aus meinem Titatenschaf
Vorzüglich die Verse des Grafen Blaten.

Es stimmt ja noch alles: — dasselbe Gewirr
Von Gassen und Winkeln; — die Brücken
und Thore.
Der Fischverkäufer Stimmenengelwirr;
Und knapp beim Albergo al Vapore —

Welch herrlicher Gondoliere-Gesang, —
Dann der Gesang einer Signorina,
Dicht am Rialto, — ich folge dem Klang:
„O bella Venezia, citta divina . . . !“

Eine Handvoll Centesimi sei geweiht
Den Sängern zum reichlichen Liedelohn!
Sacht dräng' ich die Lautscher vor mir beiseit;
Und sehe — zwei Riesengrammophone..

Dr. Ei-g.

Wir kaufen
stets: **ganze Bibliotheken**
sowie **einzelne Werke von Wert**
und zahlen die **höchsten Preise**.
Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle.
A.iquiat Lipsius & Tischer, Kiel.



Das humanistische Gymnasium

Dormitorium = die Morgenandacht.
Noli me tangere = der Sohn des Direktors.
Te deum laudamus = Schluss der Stunde.
Morituri te salutant = der Examenstübbling.

Lange wollte der alte Husarenmajor Zichbary nicht an den Ernst seiner Krankheit glauben, als er eines Morgens Herzkrämpfe bekam und zu ersticken drohte. „Kinder,“ sprach er, „ich krieg' keine Lust. Laßt's den Kursch mied holen!“

Aus einer großen Garnison. Der neunzehnjährige hübsche Leutnant der New-Yorker Heilsarmee Miss Mamie Gibbons hat ihren Kapitän John Blothe wegen Verführung und Bruch des Eheversprechens verhaftet lassen. Der General Booth seufzte, als er dies hörte: „New-York ist das Fortbach der Heilsarmee!“

Echte billige Briefmarken

große Preisliste gratis.
Max Herbst, Marken. Hamburg I.

Billige Briefmarken. Preis-
liste gratis sendet August Marbe, Bremen.



Studenten-Utensilien-Fabrik
älteste und größte
Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 58.
Goldene Medaille.
Man verlange grossen Katalog.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert
die Lichtstärksten
Prismengläser von
Hensoldt & Söhne
zu Originalfabrik-
preisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN

TABLETTEN
GEGEN
FETTLEIBIGKEIT:
bewährtestes Mittel zur
ABMAGERUNG
ohne besondere Diät,
aus den
QUELLSALZEN von BORSZÉK.
Erhältlich in allen Apotheken
Für die Herren Aerzte Froben
zur Verfügung
BEZUGSQUELLE:
BRUNNENVERWALTUNG
BORSZÉK
(Siebenbürgen)

BAD BORSZÉK.
BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN:
TRINKCUREN im HAUSE
von hervorragenden ärztlichen
Autoren bestens empfohlen gegen
HARNSÄURE, GICHT &
NIERENLEIDEN.
Wirksame Curen bei
FETTSUCHT, FETTERZ &
BEGLEITKRANKHEITEN
STARKSTE
KOHLENSAURE-
EISEN-MOORBÄDER

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Körperschönheit des Weibes
(Weibliche Grazie) Band I-V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler
aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von
entzückend. Schönheit u. prachtvoll. Wiedergabe. 5 Pracht-
bände in hochorigineller Ausstattung zum Preis von 4 Mark
f. jed. Band. Ausgabe in 5 Leinenprachtbänden M. 6 jed. Band.
Wir liefern einen Band zur Probe für M. 4.30 frs., alle 5
Bände für M. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder
Nachnahme. (Fach. 30 Pf. mehr.) Probeband der Prachtausgabe
M. 6.30 frs., alle 5 Bände M. 30.50 franko. Nachnahme 30 Pf. mehr.
Auf Wunsch liefern wir monatlich einen Band gegen Nachnahme, das
Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3-5 Mark.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart 1a.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Die Körperschönheit des Weibes
(Weibliche Grazie) Band I-V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler
aller Länder und

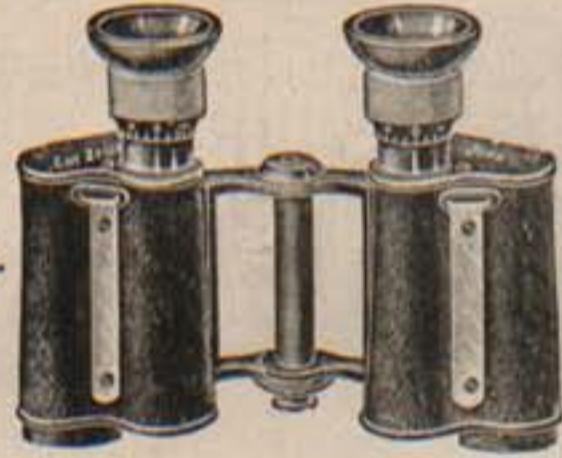
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von
entzückend. Schönheit u. prachtvoll. Wiedergabe. 5 Pracht-
bände in hochorigineller Ausstattung zum Preis von 4 Mark
f. jed. Band. Ausgabe in 5 Leinenprachtbänden M. 6 jed. Band.
Wir liefern einen Band zur Probe für M. 4.30 frs., alle 5
Bände für M. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder
Nachnahme. (Fach. 30 Pf. mehr.) Probeband der Prachtausgabe
M. 6.30 frs., alle 5 Bände M. 30.50 franko. Nachnahme 30 Pf. mehr.
Auf Wunsch liefern wir monatlich einen Band gegen Nachnahme, das
Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3-5 Mark.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart 1a.

6 fach 120 Mk.

8 fach 130 Mk.

Zeiss-Feldstecher



mit gesteigerter Plastik der Bilder.

Man verlange Prospekt: T 10.

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.



Kupferberg Gold

ÜBER LAND UND MEER



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kleiner Bädeker von Berlin

Berlin, Stadt in der Mark, kolossal ruhmreiche Vergangenheit, daher schwungvolle Marmorindustrie. 3741 Standbilder. Darunter ein Civilist (vor der Universität), wird aber nächstens entfernt.



Wahrzeichen Berlins: Der „Römer mit dem Donnerbart“ (vor dem Märkischen Museum) hält mit der rechten Hand das Schwert und mit der linken „das Pulver trocken“.

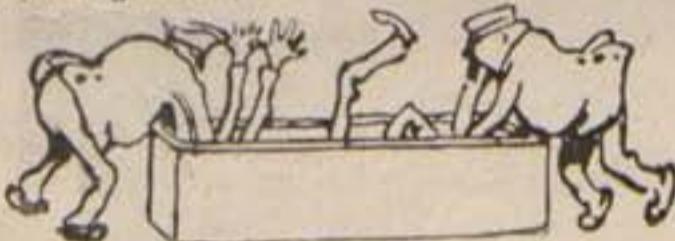
Das Klima Berlins ist sehr milde und gesund, so daß die „Dichtertische“ im Café „Größenwahn“ bereits im Februar in den Börgarten gezeigt werden können, und die jungen Lyriker schen im März ihre Erschließe an Detlev von Liliencron senden.

Die Bevölkerung Berlins hat einen durchaus arischen Typus, mit Ausnahme des Dresdner Büdler, der stark semitisch ausschaut. Vielleicht nicht ganz rein indogermanisch erscheint auch Singer, der sich aber schon bedeutend gebessert hat.



Gasthäuser: Hotel Süderkum. Telephonische Verbindung mit allen süddeutschen Häusern, direkter Automobil-Berkehr mit Dresden. Ohne polizeiliche Anmeldung! (Nicht mit dem Logier-Haus „Schettler“ zu verwechseln!)

Grand Hotel „Plötzensee“. In schönster Lage. Bei Zimmern „mit Krampfklästen“ Vor-Bestellung erwünscht!



Außerdem werden Reisenden mosaischen Glauens streng rituelle Pensionen in der Expedition der „Staatsbürger-Zeitung“ nachgewiesen.

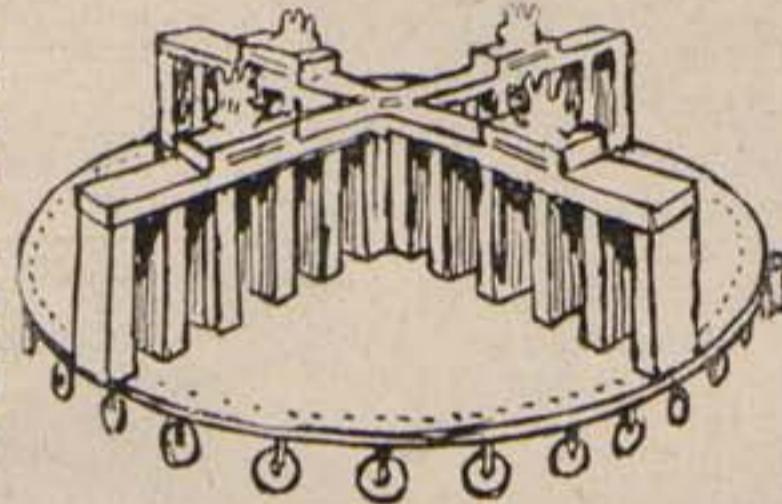
Sehenswürdigkeiten. Die „Russische Kolonie“ in Berlin, vom Volkswitz Redaktion des „Vorwärts“ genannt. Empfangsdame: Rosa. Die Haus-Andacht mit Busübungen (echt russische Zuchten-Knute!) hält der Vice-Prokurator des Heiligen Synod „August der Unfehlbare“.



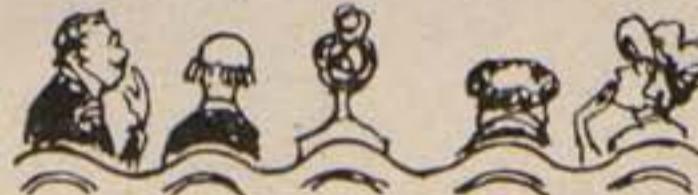
Der Thiergarten. Heute Übungsort für junge preußische Wildhauer. Früher großer Wildbestand, beinahe völlig eingegangen. Allerdings werden noch ab und zu Jagden auf „Grobe Sauen“ veranstaltet.



Das Brandenburger Thor. Von Direktor Reinhardt neuerdings als „Drehbühne“ eingerichtet, um bei aufeinander folgenden Monarchen-Besuchen schnellsten Dekorationswechsel (unter Anderm Spanisch, Abessinisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch u. s. w.) zu ermöglichen. Es können in zehn Minuten sieben gekrönte Hämpter empfangen werden!



Die Theaterverhältnisse sind glänzend. Ein „deutsches“ Theater, auch hochdeutsch genannt, ein ostpreußisches (für Sudermann), ein schlesisches, dann das jüdische von Herrenfeldt (sehr gut!). Wirklich anständig (streng moralisch!) ist aber leider nur das „Berliner Theater“. Reisende „Verhältnisse“, die das Theater besuchen wollen, haben sich vorher mit einem polizeilichen Führungs-Attest bei Direktor Bonn zu melden und erhalten möglichst getrennte Plaknummern!



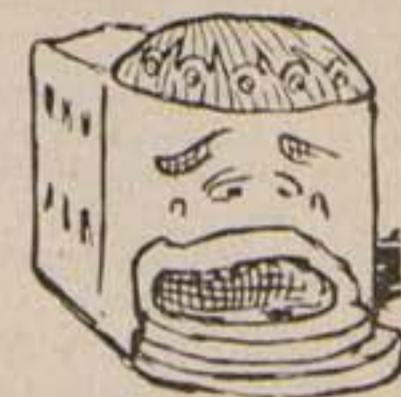
Beschwerden über Kritiker nimmt die Centralstelle „Kritik der Kritik“ entgegen.

Die Theater-Morgue steht unter Leitung Maximilian Hardens. (Es werden nur „schöne“ Leichen aufgebahrt!)



Einen sehr traurigen, melancholischen Eindruck macht auch die Neue „Komische Oper“, wird even-

tuell als Cholera-Barade verwendet werden



Höhere Bildungsanstalten. Gab es sonderbarer Weise — trotz Helmholtz, Mommsen, Böcklin, Ranke, Harnack — in Berlin nicht, bis vor einiger Zeit, gelegentlich der Anwesenheit des amerikanischen Professors Peabody, eine Universität, und zudem in nächster Nähe des königlichen Schlosses, entdeckt wurde! Ein überaus erfreuliches Faktum, das wir zum Schlüsse unserer Betrachtungen mit besonderer Genugthuung verzeichnen!

M. Br.

Nutrimentum spiritus



(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

Wahres Geschichtchen

Eine große Stadt Süddeutschlands besitzt einen 1. und einen 2. Bürgermeister. Der Herr 1. Bürgermeister fragte bei der Besichtigung neuer Kanalbauten leutselig einen Arbeiter, wie es ihm denn so gehe im Allgemeinen.

„Schlecht genug!“ erwiderte dieser. „In der jetzigen Zeit, wo alles so theuer ist und der Lohn doch nicht steigt.“

„Oho!“ protestierte der 1. Bürgermeister. „Für den gleichen Lohn, den Sie bekommen, arbeiten uns zwei Italiener!“

Der Arbeiter stutzte einen Augenblick, dann meinte er: „So? dann nehmen wir auch besser einen italienischen Bürgermeister. Dann ist einer erspart, und der eine thut soviel wie unsere zwei!“

Verlobungsanzeige

Ich zeige hierdurch an, daß ich heute mit Fräulein Aurelie Meier, der ältesten der sieben Töchter meines Prinzipals, verlobt worden bin.

Anton Duckmann
Buchhalter.



*„Mens sana in corpore sano.
Corpus sanum dentibus sanis.
Dentes sani odoleo.”*



Familienbelustigungen am Zarenhause: Fussballspiel der Grossfürsten mit dem Selbstherrn aller Reussen

Russische Dialoge

„Die Kasse des Gouvernements ist also bestohlen worden.“

„So? Hat sich das bei der Revision herausgestellt?“

„Nein. Aber die Kassebeamten haben eine Ergebenheitsadresse an den Zaren gerichtet.“

„Iwan Iwanowitsch ist verurtheilt worden.“

„Wie ist das möglich? Er hatte doch den Staatsanwalt und sämtliche Richter bestochen.“

„Ja, — aber seinen Vertheidiger nicht... Und dann, sein Verbrechen war schauspieldich.“

„Was hat er denn gethan?“

„Im Vertrauen: er ist ein überwiesener Menschenfreund.“

„Sergej Borissowitsch, die wichtigste Pflicht Ihres neuen Amtes als Polizeipräsident ist: die Anstifter der Revolution, die das Volk schon durch ihr Dasein allein zu Gewaltthaten reizen, festzulegen.“

„Exzellenz“, antwortete Sergej Borissowitsch bescheiden, aber fest, „Sie können nicht verlangen, daß ich mich an Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den Großfürsten, vergreife.“

„Sie wollen Russland verlassen, Pjotr Mihajlowitsch?“ —

„Gewiß. Ich habe unsere Zustände satt. Ich sehne mich nach Ruhe, nach einem Lande, wo die Autorität der Behörden noch durch kein Gesetz erschüttert wird. Ich gehe nach Sachsen!“

Roda Roda

Ein Candidat

Die Berufung Hermann Bahrs ans Münchener Hoftheater macht der ultramontanen Berliner „Germania“ schweren Kummer, nicht weil sie an seinem künstlerischen Ernst zweifelt, sondern weil er ihr als Maurer, Denker und Moralist zu frei ist. Wir wünschten eine andere Kraft für den Posten Bahrs zu empfehlen, eine, die gewiß nach dem Herzen der „Germania“ und ihrer Hintermänner wäre.

Es ist dies Herr Oberlehrer Eucharius Duckmaus aus Tuntenhansen. Schon in frühesten Jugend bekundete er Frömmigkeit und Geist. Wenn Andere die Kirche schwänzten, kniete er im Beichtstuhl, beichtete oft drei bis vier Mal im Tag und verkaufte die Beichtzettel das Stück zu 50 Pfennigen an seine ruchlosen Kameraden, die sie dann dem Herrn Religionslehrer vorwiesen. Bei diesem aber zeigte er sie, damit die Strafe für den Frevel nicht ausbleibe, durch einen anonymen Brief an.

Er wurde schon mit neun Jahren zum christlichen Märtyrer, indem er einem notorischen Liberalen Nächts die Obstbäumchen abschnitt, weshalb er für seinen Glauben fünfundzwanzig Rutenstreiche erdulden mußte. Da er hierauf nicht mehr sitzen konnte, kniete er um so fleißiger in der

Kirche, was den geistlichen Herren Schulinspektor auf ihn aufmerksam machte der ihn nun bei seinen weiteren Studien unterstützte. Derselbe war sehr befreundet mit der Haushälterin des Herrn Rektors, wodurch Eucharius auf und auf der Erste wurde, obwohl ihm seine geistlichen Übungen nicht viele Zeit zum Arbeiten ließen.

Er erwarb sich große Verdienste um die Kirche, indem er in der Tasche eines jungen Professors einen Brief fand, welcher den gewissenlosen Philologen als Freimaurer entlarvte, worauf derselbe mit Schimpf und Schande von der Anstalt entlassen wurde.

Er absolvierte als erster das Gymnasium, nachdem er seine Konkurrenten durch Anzeige wegen Theilnahme an einer Froschverbindung befeitigt hatte, und führte auch auf der Universität einen christlichen Lebenswandel, so daß er bald Präses der Studentenverbindung Loyolia wurde, worauf er sich mit Schläger und Federbrett photographieren ließ.

Als er sein Examen gemacht hatte und ihm glaubenslose Professoren einen schlechten Dreier hinausshauen wollten, erhielt er durch Intervention eines einflußreichen Abgeordneten wieder den ihm zukommenden Einser.

Hierauf nahm er sich eine Frau. Es war die eines hochachtbaren, aber schon älteren bürgerlichen Wachsferzenfabrikanten, welcher von Berufswegen von tiefer Religiosität war und darum viele Kerzen an die Kirchen verkaufte. Diese Frau unterstützte ihn bei seinen Studien reichlich mit Geld wofür er sich immer sehr dankbar erwies. Als den Wachsferzenfabrikanten in der freudigen Aufregung über ein nicht mehr erwartetes Familiereignis ein Schlaganfall hinweggerafft hatte, heiratete Eucharius die Witwe aus christlicher Barmherzigkeit, hängte den Oberlehrerrock, welcher ihn bei der freien Entfaltung seiner Individualität hinderte, an den Nagel und zog den Dichterrock an, welchen ihm seine Gattin anmessen ließ. Denn es war der Ruf nach wahrhaft christlicher Literatur erklungen. Männer wie Pfarrer Kohl waren schon in die Saiten gefallen und die Hofblüthen lebten förmlich nach Centrumsstücken.

Des Eucharius großartiges Drama „Die elftausend Jungfrauen“ konnte leider wegen Besetzungschwierigkeiten nicht aufgeführt werden, aber seine Bühnendichtungen „Des Illuminaten Höllenfahrt“, „Bitru“, „Der heilige Rock“, „Pater Kochem“ u. s. w. wurden überall, wo Centrumsmehrheit ausgebrochen war, an Hof- und Stadttheatern einmal hinter einander gegeben und das Abstandsgeld, das die Direktoren zahlten, um die Stücke nicht weiter spielen zu müssen, war oft sehr ansehnlich. Mit fünfunddreißig Jahren wurde Duckmaus in den Landtag gewählt, worauf er zufällig aus der Stadt in die Nachbarschaft verzog, wodurch sich sein Einkommen um 10 Mark Diäten im Tag erhöhte.

Wie wir hören, ist Eucharius Duckmaus gerne bereit, das Amt eines Dramaturgen am Münchener Hoftheater zu übernehmen. Man greife zu!

— g —

Jaurès und Bebel. „Welch ein vernünftiger und überlegter Mann, dieser Jaurès,“ so hört man in Deutschland, „den könnte sich Bebel zum Muster nehmen.“ — „Ein Verbrecher ist Jaurès,“ so hört man in Frankreich, „ein Lump, der sein Vaterland zu verrathen und zu verkaufen bereit ist.“

„Welch ein vernünftiger und überlegter Mann, dieser Bebel,“ so liest man in der französischen Presse, „den könnten sich die Franzosen zum Muster nehmen.“ — „Ein Landesverräther ist er,“ so spricht Deutschland, „der im Kriege sein Vaterland preisgeben will.“

Ja ja, der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. — Wie wäre es mit einem Sozialistaustausch? Wir geben den Franzosen unsern Bebel, wogegen die Franzosen uns mit ihrem Jaurès verschonen.

Was ist dran Schuld?

Melodie: Was ist des Deutschen Vaterland

Ich frug mich oft schon zornentbrannt:
Wer trägt die Schuld,
Wer trägt die Schuld,
Doch wir so viele Soj's han.
Schon drei Millionen, seht nur an!
O mein, o mein,
Was kann die Schuld nur daran sein?

Ist es vielleicht die Steuerflut?
Na, seid so gut!
Na, seid so gut!
Der Arme zahlt die Steuern gern,
Wenn nur verschont die hohen Her'ln!
O nein, o nein,
Da muß ein andrer Grund schon sein!

Ist es des Fleisches hoher Preis?
O Naseweis!
O Naseweis!
Der hohe Preis ist populär,
Das Volk, das zahlte gern noch nicht.
O nein, o nein,
Da muß ein andrer Grund schon sein!

Ist es das Landtagswahlsystem?
— Wer frägt nach dem?
Wer frägt nach dem?
Das Volk ist froh in Land und Stadt,
Wenn es recht wen'ge Rechte hat!
O nein, o nein,
Da muß ein andrer Grund schon sein!

Ist es der Schwund der Religion?
Da ham m' mer's schon!
Da ham m' mer's schon!
Der Unzucht Geist ist Schuld allein,
Die vielen Levy's, Silberstein,
Hurrah, Hurrah,
Das ist der Grund, Hallelujah!

Stöcker, Hofsprecher der „Jugend“

Neues aus Russland

Der Einzige in der Familie des Zaren, der noch nicht den Kopf verloren hat, ist der russische Thronfolger. Er sieht allen Ereignissen mit beindruckendem Interesse entgegen.



E. Wilke

Die gestörte sächsische Gemießlichkeit

„Wenn nur die rothen Lüdersch nächsten Sonntag keine Ressoluzion machen. Sonntag hat meene Garline Ausgang!“

Der neue Plutarch

Ein Großfürst souvierte eines Abends mit der Oter.



„Ihr Romanoffs habt doch alle die gleichen Eigenheiten“, sagte sie ihm beim Abschied, „ich erkenne in dunkler Nacht aus zwanzig Prinzen allein am Geruch einen Romanoff heraus.“

Scheinwerfer der „Jugend“

An Bülow

Wenn was Du sagst der Deutschen Loh erhält,
So ist dies schon ein gutes Zeichen.
Doch wenn die Kleder gar den „Times“ mißfällt,
Nichts bess'res gibt, um sie herauszustreichen.

Minister in England

Das neue Haus ist aufgerichtet.
Herr Campbell-Bannerman zieht ein.
Wielang' er bleibt, das weiß man nicht;
Er wird wohl nur ein Trockenwohner sein.

Das Marosko-Gelbbuch

So gelb ist's, daß man fast geblendet wird!
Die dunklen Flecken alle wegpoliert!
Wlich dünt, nicht ohne Grund ist dieser Fleiß:
Das Gelb-Buch macht der Welt 'was weiß.

Rath für Scharfmacher

Wie schnell man aus den Sozialismus lebt?
Das sag' ich prompt ohn' alles Worteslauben:
Bringt ihn in Sozialismusform und lebt
Ihn in den Schulen, wie den Christusglauben!

Frauenemanzipation und eheliche Treue

In dem Streite des Wiener Professors Philipp August Beder mit seinen Hörerinnen stelle ich mich ganz auf die Seite der Damen. Eheliche Treue und Frauenemanzipation haben wirklich miteinander nicht viel zu schaffen. Die sexuelle Untreue ist lediglich eine Frage des erotischen Temperamentes, und dieses „arbeitet“ mag die Trägerin emanzipiert sein oder nicht. Daß die energischen und oft ihre männliche Umgebung weit übergreifenden Regentinnen — obgleich sie im Punkte der Religion und Konvention meistens gar nicht als „emanzipiert“ gelten können — in Liebesaffären auch öffentlich sich einige Freiheiten herausnehmen konnten, liegt in der Natur ihrer sozialen Stellung und in den freieren Anschauungen unserer Vorfahren. Heute haben wir ja neben der offiziellen noch eine freiwillige Sittenrettungssoziale.

Gebuhlt aber ward seit Olims Zeiten und wird noch heute von fast gar allen stark erotischen Frauen, wenn die Ehemänner ihren mobilen Bedürfnissen nicht genügen oder, was ja auch vorkommt, das Sehnen nach Männerwechsel schlechthin unüberwindlich ist. Nur mit dem Unterschied, daß die Emanzipierten im modernen Sinne daraus kein Hehl machen, die Sachen sehr ernst nehmen, eine rechtliche Scheidung dringen und nicht zur Weidite geben, während die Nichtemanzipierten (d. h. die meisten) desto vergnüglicher im Geheimen weiter sündigen, brave Kirchengängerinnen bleiben, nicht auf Scheidung dringen. Es gibt sogar solche, die nicht aufhören, ihre Männer

zu lieben und zum coeu joyeux, d. h. tertius gaudens, zu erziehen. (Siehe Brantome und Behse.) Warum? Weil die Fortsetzung der gehörnten Ehe mehr Chancen des unbekülligen Wechsels bietet und auch der Kirche sympathischer ist als die Scheidung.

Da verläßt man sich denn auf den schönen Trost der Maria Magdalena. Gemüthlicher und sogar natürlicher mögen ja alle diese Praktiken der alten Schule sein, auch ein Beweis von guten Nerven, aber daß sie vis-à-vis den strengernden Vorderungen der modernen Frauenrechtlerinnen gerade als sittlicher gelten sollten, will mir nicht in den Sinn. Uebrigens fragt es sich sehr, ob die modernen Frauenrechtlerinnen der Mehrzahl nach zu den erotisch Anspruchs- und Talentvollen gehören. Ich glaube es nicht. Sie sind nur gewissenhafter und stolzer.

Und was insbesondere die berühmte Erbin von Aquitanien, Eleonore von Poitou anbelangt, um welche der neue Wiener Streit entbrannten ist, so war sie weder im modernen noch im alten Sinne (wenn es einen solchen gibt) das was man „Frauenrechtlerin“ nennen kann. Denn diese ist die Vertreterin eines idealen Prinzips, sie kann nebenbei sich des strengsten Lebenswandels befleischen, mit oder ohne Temperament. Das muß einmal gezeigt werden, weil es ungerecht ist, einem Idealisten nur wegen der möglichen Gefahren seines Strebens ein moralisches Klampfer anzuhängen. Eleonore war nicht einmal eine emanzipierte im heutigen Sinne, sie war nur gewaltig stark, auch unter der Gurten. Das kam ihr unter den Kreuzrittern zu Statten. Für solche Wörtsweiber klingt doch das Wort „emanzipiert“ gar zu schwäblich, bei ähnlich ausstaffierten Männern würden wir uns schämen es anzuwenden. Ludwig VII. von Frankreich ließ sich 1152 von Eleonore scheiden, angeblich wegen vaphischer Scherze, wahrscheinlich aber weil sie ihm keinen Sohn gebracht hatte. Und er war doch selber schuld daran, denn mit Heinrich II. von England zeugte sie deren fünf, darunter einen Richard Löwenherz und Johann ohne Land, und drei Töchter! Solche „nuptiale“ Leistungen sollten doch eine Eleonore vor dem Vorwurfe schützen, daß sie es, „wie die emanzipierten Frauen überhaupt, mit der ehelichen Treue nicht genau genommen habe.“ Was bedeuten solche überirdische Moralien bei geistlichen Weibern? In Eleonore war die eifersüchtige Intrigantin viel verhängnißvoller als die Buhlerin. Müßten wir nicht alle z. B. Russland gratulieren, wenn es in diesen Tagen über eine englische Elisabeth oder eine anhaltische Katharina verfügte? Was läge da an ein paar Dutzend Ehebrüchen, wo es gilt, Völker zu retten und strupelloß ein Geschlecht von starken Herrschern zu zeugen?

Georg Hirth



Wenn zwei sich streiten...

Der Friedensengel: „Theo, vermittel doch!“
Der Friedensapostel: „Nonsense, sind doch meine beiden besten — Konkurrenten.“

Der neue Plutarch

Der russische Bevollmächtigte beim Vatikan hatte eine Audienz bei Pius X.



„Eure Heiligkeit, Väterchen hat ordnet Gebete zur Beruhigung des Volkes an und vertraut darauf, daß Gott und seine lieben Heiligen die Ordnung im Reiche wieder herstellen werden.“

„Mein Sohn, bestelle Sr. Majestät, daß auch ich das Beste von der Kraft des Gottes erwarte. — Aber zur Sicherheit möge Seine Majestät immerhin auch ein, zwei Gouverneure hängen lassen.“

Schwein unter Schweinen

Der Münchner Schweinemetzger Herker wurde wegen unerhörter Unsauberkeiten in seinem Geschäftsbetrieb zu 14 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Bei dem Prozesse sagten als Sachverständige vernommene Collegen aus, daß an einer Reihe der dem Herker zur Last gelegten Manipulationen nichts Unappetitliches zu finden sei, z. B. wenn Rindsmägen und aufgesprungene Schweinsmägen, wenn übrig gebliebene Wurstreste sammt den Häuten, Geschlechtstheile und Alster der Schweine, stichig gewordener Schinken, schleimig gewordene und grün angelaufene alte Würste und ähnliche Herrlichkeiten zur Wurstfabrikation verwendet wurden.

Podbielski hat offenbar Recht, wenigstens was München angeht: Im Metzgergewerbe kann über Mangel an Schweinen nicht geklagt werden!

Albanienstude. Das Belgrader Blatt „Albanie“ bietet dem Brinzen Eitel Kriss die Krone des noch gar nicht existierenden Königreiches Albanien an. Die „Albanie“ möge es uns nicht übel nehmen, aber sie ist eine schwaphaute alte Tante. Wie kann sie diejenen Bläne, den wir bisher als tiefstes Geheimnis behütet haben, der ganzen Welt preisgeben? Jetzt kann ihn leicht Delcane oder Bebel erjubren, und dann ist es natürlich mit ihm und mit allen anderen Blänen aus. Wir hatten nämlich auch für die übrigen Geschwister des Kronprinzen Königskronen in Aussicht genommen: Prinz Adalbert sollte unter dem Namen Regis König von Thule, Prinz August Wilhelm unter dem Namen Laurin König von Rosengarten, Prinz Oskar unter dem Namen Optimus König von Utopien und Prinz Joachim unter dem Namen Ador König von Zion werden. Der Brinzein Vittoria Luise war unter dem Namen Hippolita das Königreich Amazonia zugedacht. Alle diese Bläne sind nun durch die Indiscretion der „Albanie“ zerstört.

Graf Borsodowski hatte im Reichstag über die materialistische Weltanschauung der gebildeten Stände gesagt, die zum Anwachsen der Sozialdemokratie beitrage. Die Kreuzzeitung, die „Voit“ und die „Deutsche Tageszeitung“ tödten ihn deshalb und erklären seine Ansicht für unwahr; wäre sie aber selbst wahr, so sei es doch inopportun gewesen, sie zu äußern.

Hierzu wird uns von interessierter Seite geschrieben: „Nämlich ich habe doch eine materialistische Weltanschauung. Man soll dat Aute nehmen, wo man's findet. Na un wat ide bin, id habe dat Aute in 'n Zeldschranc von eenen Banier mang die Linden jeunden, und nadierlich habe id et jenommen, aber erit habe id nadierlich den Zeldschranc usjemacht. Und dann kam so een dämlicher Gerichtshof, der fragte mir, ob id et jenommen bin. Ide aber, nich faul, hielt es nadierlich for inopportun, so wat zu sagen, janz wie die Kreuzzeitung. Na und wat hab id davon gehabt? Een janzes Jahr Buchhaus haben sie mich noch mehr jen von weien harinägigen Leugnens! Haben Sie Worte? Id batte doch nicht anderes jedhan, als wat die Kreuzzeitung jerathen hat. Aber wenn zwee dasselbe dyun, denn is et noch lange nich dasselbe.“

Lattenfeige



H. Bing (München)

Grisco Kid, der globetrottende Monarchen-Stiefelputzer, in Berlin
„Stiefelpulzen gefällig? Ich soll auch einen schönen Gruß von Onkel Edward — —“

„Kindlein, liebet einander!“
Weihnachtstelegramme der „Jugend“

Dresden: Es fanden neue Straßendemonstrationen statt. Schüsse wurden abgegeben, 18 Verwundete! Das Militär steht bereit. Es herrscht allgemeine Weihnachtsstimmung.

Riga: In den baltischen Provinzen herrscht Anarchie. Die Russen sind jetzt dahinter gekommen, daß nicht die Juden, sondern die Deutschen an all dem Unheil Schuld sind, und richten daher ihre Wut gegen diese. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Mordbrenner mit der Zeit dahinter kommen, daß sie selbst die Schuld tragen, und sich gegenseitig umbringen. Vielleicht gibt es dann endlich wieder Ruhe.

London: Frankreich hat ein Gelbbuch veröffentlicht, Deutschland wird mit einem Weißbuch antworten, während England ein Blaubuch vorbereitet. Die übrigen Farben werden unter die anderen Staaten verteilt. Alle Großmächte

sind einig, daß ihre Nachbarn zu übermächtig werden und gerne einen Krieg provozieren möchten. Der Weltfriede ist gesichert.

Shanghai: Die Chinesen revoltieren, üben Brandstiftung und greifen die Europäer an. Die Lage ist ernst. Bebel fängt bereits an Sympathien für die Chinesen zu verspüren.

Wien: Bertha von Suttner hat zu Weihnachten den Friedens-Nobel-Preis erhalten. Sie erklärte, auch weiterhin dafür Sorge tragen zu wollen, daß überall Friede auf Erden ist.

Befehlte Sünder. Die Herren Eisner und Wenössen haben folgendes Telegramm erhalten: „Ihr habt recht gehan. Auch ich habe bereuet. Denn im Himmel wird mehr Freude sein über einen reuigen Sünder, als über tausend Gerechte.“

Die Schöß hatten ja eigentlich vor Wuth und Grimm den August Bebel aufzufressen wollen; aber sie haben es nicht gehan, denn qui mange du Bebel, en meurt.

Neues aus Österreich

Auf dem kürzlich in Wien abgehaltenen Staatöbeamtenstag fanden elementare Ausbrüche der Unzufriedenheit und Erbitterung gegen die Regierung statt.

O heiliger Bürokratius,
Nun fangen sich an zu bewegen
Sogar Deine Sklaven, die bisher
Vor Dir am Bauch gelegen!

Sie hätten vielleicht Dein hartes Joch
Noch länger geduldig ertragen —
Jetzt hebt sich der Geist des Widerspruchs
Aus ihrem knurrenden Magen!

Als Narrenküle zogen sie
Des Staates schwere Lasten,
Man ließ sie wie Narrenküle auch
An magerer Krippe fasten!

Für all das tote Kanonenmetall
Hat stets man Millionen,
Des Staates lebendige Stühlen jedoch
Vergaßt man darob zu entlohnen!

Sie baten und antichambrirten devout
Durch sämmtliche hohe Instanzen
Und wurden dafür noch angefeindauzt
Vom Minister der Finanzen!

Am Ende verläßt die zage Geduld
Auch die gefügigsten Lämmer,
Licht strahlt die Erkenntniß der neuen Zeit
In den bürokratischen Dämmer:

Wer bettelt, dem ist es eben zumeist,
Wie einem Bettler ergangen,
Die Lösung der heutigen Tage heißt:
Als Männer sein Recht verlangen!

Rudolf Greinz

Die Marokko-Konferenz findet nun doch nicht in Algeciras statt, sondern ist verschoben worden. Vorläufig nach Madrid. — Und da wird immer behauptet, die Angelegenheit läme nicht vorwärts! Jetzt ist sie doch wieder eine ganze Anzahl Kilometer vorwärtsgekommen. Sollten auch gegen Madrid Bedenken laut werden, so schlagen wir Männchen vor. Auf einem der bal parés im Deutschen Theater wird sich die ganze Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit erledigen lassen.

Von einer Hofbühne

In ein fürstliches Hoftheater war ein neuer Intendant eingezogen.

Eines Tages kam sein Schauspieldirektor mit Vorschlägen zu ihm und erklärte: „Es ist dringend notwendig, daß Kleist mehr berücksichtigt wird, als bisher.“

„Sod“ meinte Seine Excellenz, „Gehts dem armen Kerl so schlecht?“

Das fürstliche Hoftheater hatte schon vor dem Amtsantritt Sr. Excellenz mit dem berühmten Josef Kainz Engagementsverhandlungen angeknüpft, die durch den Intendantenwechsel liegen geblieben waren. Da erschien eines Tages Kainz im Intendantenbüro und fragte: „Ich möchte mich nach meinem Engagement erkundigen.“ —

„Wollen Sie für die Oper oder fürs Schauspiel engagiert sein?“ fragte der sachkundige Bühnenleiter.

„Fürs Schauspiel natürlich!“

„Das ist auch besser — bei der Oper ist keine Stelle offen!“

Momus

E.W. 05



Von Hermann Bahr, dem neuen Oberregisseur der Münchner Hofbühne, hört man grausenerregende Dinge: Er hat sich 1904 in einer Selbstbiographie als abtrünnigen Sohn der Kirche, als früheren Sozi und jetzigen Anarchisten bezeichnet. Auch in geschlechtlichen Dingen (hört, hört!) soll er freidenkend sein. — Es hat sich, um dieses Ungetüm von den leuschen Räumen der Hofbühne fernzuhalten, bereits ein ultramontanes Schutzkomite gebildet, das den gemeingefährlichen Hermann in der Theatergarderobe so lange nach Bomben, liberalen Zeitungen und Anzeichen geschlechtlichen Freidenkerthums untersuchen wird, bis er von selbst wieder geht!

(Zeichnung von Erich Wilke)